



Idyllisch: Die alte Scheune dient als Abstellplatz für den Traktor, als Strohhäger, Kartoffelerwerbsplatz und Kammer für das Pferdezumzeug. In Zukunft werden hier nur noch Kartoffeln für den Eigenbedarf sortiert.



Handarbeit: Wer Biobauer Wilfried Springhorn bei der Ernte zu Hause geht, darf vorverkrustete Hände mitschmeien.



Aufgeschrieben: Die Preise, die Wilfried Springhorn aufschreibt, sind nicht sehr viel höher als die im Supermarkt.



Rückenschmerzen inklusive: Wenn Julia Grobisch, Wilfried und Johanna Springhorn (v. l.) die Ernte auffüllen, ist die Körperhaltung nicht gesundheitsförderlich.

Ende einer Ära

Biobauer Wilfried Springhorn erntet zum letzten Mal

VON THOMAS HEYER
(FOTOGRAFIE: TELES)

■ Rödeberg, 15.8. Wenn es regnet, wenn die Elster voller Kartoffeln noch schwerer werden, schmerzt der Rücken. „Dann kann ich nicht schwitzen“, erzählt der 62-Jährige, sagt Wilfried Springhorn. Doch bei Sonnenschein schwingt die Wehmutter mit, zieht er doch jeden Tag nach dem ersten 25-jährigen letzten Mal auf sein Feld, um die Ernte einzubauen.

Die Entscheidung, den Kartoffelanbau einzustellen, fiel vor langer Zeit. „Irgendwann muss Schaden sein“, sagt Springhorn, der aus Lauterbach im Bios Land, der seine Kartoffeln als Bioland-Gemüse verkaufen darf. Wer Biobauer Wilfried Springhorn sieht, aber Traktoren sieht sich hinter ein kleiner Röder in Bewegung. Dann fliegt der Kettenschild des Kettendreschers in flotter Fahrt auf die Erde geworfen. „Bei Trockenheit klammert das gut, bei Regen geht fast gar nichts“, sagt Springhorn und erklärt, warum er so spät mit der Ernte beginnen konnte. Hinzu kommt, dass die in diesem Jahr keine gute ist. „Kartoffelkater hat es



Auf geht's: Johanna Grobisch auf dem Weg zum Kartoffeldumper.

viele gegeben, auch die Kartoffelfläche war weit vertrieben“, berichtet Springhorn und weiß

»Eine Kartoffel darf nicht blank sein«

gleicherzeitig, dass ihm als Biobauer das Eingreifen per Giftzettel erspart bleibt.

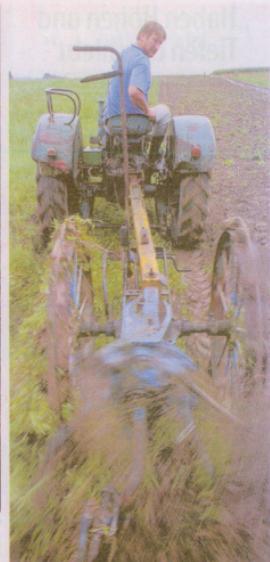
Dennnoch finden sich viele wohligformte Kartoffeln auf dem halben Hektar Ackerland. Mit dem Pferd erholt der Land-

wirt im Frühling das Feld, mit der Hackschnitzelrast er spielt die Reihen, um das Kraut fernzuhalten. Auch bei der Ernte hilft er nicht mehr aus. Jutta und Johanna helfen mit, sammeln ein, was sich unter trockenem Erdreich verbirgt. In drei Großes teilt Springhorn die Erdspül auf, wer will kann daneben bei ihm gemeinsam Exemplare bestimmen, die als Pflastersteinchen dienen.

Fürher hat Springhorn seine Ware auf Märkten verkauft, bevor er sie direkt an die Bioware-Ware, die nicht richtig übergebracht wird. „Eine Kartoffel darf nicht blank sein“, sagt der, der nun bei regnerischen Wetter am Morgen gleich um Ende von der Pelle zu spritzen.

Heute kommt es fast ausschließlich Städter zu dem abwegig beschriebenen Hof. Kaufstags von 9.30 bis 11.30 Uhr ein, nehmen die Kartoffeln mal mit, legen sie in Papierpäckchen, dann in großen Säcken mit. Und sind das Säcke leer, dann den kleinen

Kniff. Wenn man über die kleinen Kartoffeln ein wenig Puderzucker aufsiegt, dann werden sie richtig knusprig“, verrät der, der im kommenden Jahr noch zwei Hektar für den Eigenbedarf anbauen wird.



In Bewegung: Schwungvoll wirft der vom Traktor gezogene Kartoffeldumper die Ernte aus der Erde.



Gut gekennzeichnet: Wo Bioware drin ist, soll auch Bio drauf stehen. Zwei Kartoffelausarten stehen bei Wilfried Springhorn zur Auswahl.



Abgespritzt: Wenn es draußen zu feucht ist, müssen die Kartoffeln nach der Ernte noch abgewaschen werden.



Letzte Ausfahrt: Mit Traktor und Anhänger geht zum halben Hektar großen Kartoffeldumper. In Zukunft werden hier Pferde weiden. Springhorn stellt seinen Betrieb um, hält dann nur noch Pferde und gewinnt auf den landwirtschaftlichen Flächen Heu.